

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold Nagolder Tagblatt

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Bis zum 1. Oktober wird fortgesetzt. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Legations-Adresse:  
Gesellschafter Nagold,  
Postfachkonto:  
Stuttgart 5113.

September 1923

Verantwortung, Druck und Verlag von H. v. Sallier (Herrn) Nagold.

Postfach No. 28

97. Jahrgang

Nr. 246

Samstag den 20. Oktober 1923

### Tagespiegel

Die Reichsregierung beschließt, dem B. I. zufolge, einige Bataillone Reichswehr nach Sachin zu senden. Eine neue Ankündigung des Ministerpräsidenten zeigt gegen die Reichswehr im Landtag teilweise eine Reihe Unwahrheiten und Entstellungen.

Zwischen Poincaré und dem tschechoslowakischen Außenminister Benesch fand in Paris eine Unterredung über ein bestimmtes Abkommen (Militärbindnis?) zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei statt.

In einer Rede in Chicago befürwortete Lloyd George den Vorschlag des Staatssekretärs Hughes, die Leistungsfähigkeit Deutschlands durch unparteiliche Sachverständige prüfen zu lassen. Wenn die französische Politik fortgesetzt werde, werden Frankreich und Belgien nicht die Hälfte dessen erhalten, was sie vorher erhielten. Es werde keine Entschädigungen, aber vielleicht eine Revolution geben.

Die Sowjetregierung hat laut Reuters in England 50 Flugzeuge bestellt.

### Politische Wochenschau

Welche Fähigkeiten und Kräfte lassen sich für ein Volk heuten, die heute nicht mit beispielloser Schwere auf dem deutschen Volk lasten? Ein rücksichtsloser, beständig blutdürstiger Feind, den Verrat von drinnen und draußen zum unumschränkten Zwangsbrot hat werden lassen; Verlassenheit rundum; Erschaffung des Willens, der Fähigkeiten, der Arbeitstrust und Arbeitslust; grenzenloser Niedergang der Wirtschaft, Erschöpfung des Vermögens, Geldentwertung, Teuerung, Unzufriedenheit, innere Zerrissenheit bis zum Haß — vielleicht bis zum Schredlichsten der Schrecken, zum Bürgerkrieg! Man wird vergebens in den Blättern der Weltgeschichte nach einem Beispiel suchen, das sich mit dem grausamen Weh der heutigen Lage vergleichen ließe, denn das große deutsche Volk verfallen ist. Nichts will mehr glücken, wie wenn an uns die alte Sage von jenem Mann wahr werden sollte, unter dessen Hand alles verdorrte, was er berührte.

Der deutsche Widerstand in dem meuchlings überfallenen Ruhrgebiet ist auf die gleichnerischen Versprechungen des Feindes aufgegeben worden, bedingungslos, die Waffe ist weggeworfen im Glauben an die Wahrhaftigkeit des verhandelnden Poincaré. Und nun zieht er die Wunde vom Gesicht, weist böhnisch jede Verständigung, jede Verhandlungen zurück und stellt immer neue Bedingungen, je vernichtender und unerfüllbarer als die andere. Auch die zweite Bitte der Reichsregierung, die sie durch den Vortragsrat von H. S. am 17. Oktober vortragen ließ, beantwortete Poincaré mit einem glatten Nein. Erst müsse der Stand der Dinge vor dem 11. Januar 1923, als das französisch-belgische Heer den Rhein überschritt, wiederhergestellt sein, dann könnten die Verbündeten vielleicht sich in eine Ausrede einlassen mit der deutschen Reichsregierung einlassen. Inzwischen ist uns das wichtigste wirtschaftliche Gebiet nicht nur geraubt, sondern dieses selbst durch die Feinde so heruntergewirtschaftet worden, daß es vor dem eigenen Zusammenbruch steht. Die schwebende Schuld des Reichs ist auf 60 000 Billionen oder mehr gewachsen, die Mark ist zum bloßen Namen ohne jeden inneren Wert geworden; denn wenn heute der Dollar 8 bis 9 Milliarden gilt und die letzte nicht einmal den milliardenteilen Teil ihres alten Wertes besitzt, so kann man von der Mark als von Geld und Selbstwert eigentlich kaum mehr sprechen. Und da soll der Stand vor dem 11. Januar wiederhergestellt werden! Die ganze Herrlichkeit der Erfüllungs-Schlagworte, in denen Poincaré wiederholt zeigt sich in dieser neuesten Bedingung wieder. Er will keine Verhandlung, er will keine Erfüllung — das nicht eingesehen zu haben, war der verhängnisvolle Fehler der Reichsregierung seit 1919. Poincaré will beherrschen und vernichten, und mag er es tausendmal ablehnen. Nach seinen Taten ist er zu begreifen, nicht nach seinen Worten. Rhein- und Ruhrland hat er jetzt in seiner Gewalt, das wollte er mit der Beendigung des passiven Widerstands erreichen, aber beiseite keine Verständigung. So haben sich denn auch die Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Eisenbahnbetriebs bereits zerlegt, und zwar an rücksichtslosen Bedingungen der französischen Rechtschaffenheit. Die Wiedereinstellung des Personals in seiner Gesamtheit lehnten sie rundweg ab, vielmehr habe jeder einzeln um seine Aufnahme nachzusuchen und die Befehlsbehörden werden dann auszuwählen, wer ihnen paßt. Die deutsche Eisenbahndirektion brach die weiteren Verhandlungen ab und überließ das weitere der Reichsregierung. Es ist nun die Frage, ob die Regierung auch hierin nachgeben wird, wie sie schließlich der Bereidigung der deutschen Beamten auf die französische Verwaltung zugestimmt hat. Aber das läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß das Nachgeben nichts nützen wird. Die Tausende von Eisenbahnern aller Grade, die von den Franzosen ohne Zweifel nicht mehr aufgenommen werden, bleiben an der Verwaltung im unbesetzten Gebiet hängen, wo in der allgemeinen Staatsverwaltung durch Verordnungen die großen Sparmaßnahmen durchgeführt

werden sollen. Die französische Willkür kann mithin durch das Ermächtigungsgesetz einen dicken Strich machen. Der Oberkommissar Lizard hat doch bereits erklärt, die neue deutsche Währung der Rentenbank werde ohne seine Genehmigung in den besetzten Gebieten nicht eingeführt. — woraus hervorgeht, daß die Gebiete nicht mehr als Teile des Deutschen Reichs betrachtet werden.

Wie es im Post- und Telegraphendienst gehen wird, werden wir bald hören. Jedenfalls bekommt die jetzt auch förmlich der feindlichen Macht preisgegebene Bevölkerung diese Nacht hemmungslos zu fühlen. Die verdrängten „Belagerungszustände“, die nach der Einstellung des passiven Widerstands auch des letzten Scheingrunds entbehren, sind nicht aufgehoben worden. Wie es im übrigen aussieht, davon nur ein Beispiel. Die französische Besatzungsbehörde forderte Ende voriger Woche von der Stadtverwaltung Essen die Bereitstellung von 310 vollständig eingerichteten Wohnungen von 2 bis 7 Zimmern, insgesamt rund 1000 Zimmer, dazu 380 Pferdeplätze, die größtenteils neu gebaut werden müssen. Dazu hätte Essen bisher schon eine Besatzung von 8000 Mann, für die außer den Kasernenquartieren rund 4000 Beharräume beschlagnahmt wurden, während 20 000 rheinische Wohnungsuchende nicht untergebracht werden können.

Von unserer Westmark gilt also wohl vorläufig das Wort Dantes: „Lasset alle Hoffnung fahren, die ihr hier eintrietet!“ Denn auch der schwache Hoffnungskammer, daß etwas auf die auch von Belgien erbetene Anrechnung der Besatzung eingeleitet werden könnte, ist durch das Dazwischenfahren Poincarés rasch erstickt worden. Von England schwieg man besser; es ist in den Geheimverhandlungen der britischen Reichsregierung so sehr in Anspruch genommen. Sehr wahrscheinlich bespricht man indessen dort auch die Frage, was jetzt und später zu geschehen habe, wenn ein französischer Baum nicht in den Himmel wachsen und drüber über dem großen Wasser wendet Lloyd George, nachdem er in dem halbfranzösischen Kanada seinen sonderlich freundlichen Empfang gefunden zu haben schien, nun seine ganze Beredsamkeit auf, um die Vereinigten Staaten für die Wiederherstellung des Friedens in Europa zu gewinnen. Vor der neuen Präsidentenwahl im Anfang nächsten Jahres wird da aber nichts zu machen sein, und Lloyd George wird sich vorerst mit dem Erfolg, im Gedanken an die Waffenbrüderschaft von Anno 1917 zum Ehren-Slaur-Indianer ernannt worden zu sein, begnügen müssen.

Von der amerikanischen Anleihe, für die der frühere Reichskanzler Dr. Cuno drängen wird, um unserer neuen Goldwährung die nötige „Substanz“ d. h. das Geld, wenn auch nur auf löstspieligen Pump zu verschaffen, hat man nichts mehr gehört, was allerdings nicht zu bedeuten braucht, daß der Plan schon wieder begraben sei. Nur werden die Reputations Bankiers in Anbetracht unserer Geld- und Finanzverhältnisse sich die Sache genau überlegen, denn das gute Geschäft sollen nicht wir, sondern das wollen sie machen, schließlich ihnen das Gold nutzlos im Kasten liegt. Das heißt, das Geld selbst würden wir nicht zu sehen bekommen, das bleibt, wo es seit dem Krieg ist; aber wir würden „Kredite“ darauf erhalten, was den Dienst auch tut. Man kann es so schließlic den fremden Kapitalisten nicht eben verdienen, wenn sie mit ihren „Krediten“ Deutschland gegenüber sehr vorzüglich sind. Nichts doch Reichskanzler Stresemann in einem Briefwechsel mit Stalinnes es rundweg ablehnen, daß das Reich für die von der französischen Regierung verlangte Lieferung von Kohlen, Koks usw. samt der von Rechts wegen dem Reich gehörigen Kohlensteuer an die Industriellen des besetzten Gebiets Ersatz leisten; das Reich sei in absehbarer Zeit überhaupt nicht mehr in der Lage, nach dem verheerenden Ruhrereignis die vertragsmäßigen Sachlieferungen auszuführen. Da sind nun die Industriellen in eine sehr böse Lage gekommen. Der Franzose verlangt von ihnen die Lieferung, ohne sie zu bezahlen, denn das sei Sache des Schuldners, d. h. des Reichs; die Reichsregierung erklärt, sie könne und werde nicht bezahlen. Dieser aber der Industrielle nicht, so beschlagnahmen ihm die Franzosen die Eruben und Werke. Neuerdings haben sie wieder die bedeutenden Zechen „König Ludwig“ weggenommen. Dazu kommt, daß die Betriebe, welcher Art sie sein mögen, finanziell fast völlig erschöpft sind. Was in 60 bis 70 Jahren fleißiger, tüchtiger Arbeit aufgebaut worden ist und unverwundlich schien, wurde in neun Monaten ruiniert. Und wo blühender Wohlstand verbreitet war, herrscht jetzt Arbeitslosigkeit, Hunger, Verzweiflung. Die Industriellen mögen noch so viel mit den Franzosen verhandeln — Stimmes hat es, wie gemeldet wurde, aufgegeben, obgleich er vom Reichskanzler dazu ernächtigt war — von der Frage der Bezahlung wird jedes Bemühen, die Ruhrindustrie zu retten, abhängig bleiben.

Den Franzosen will der Reichskanzler ein „bis hierher und nicht weiter!“ rufen. Es hätte nichts geschadet, wenn er das schon ein bißchen früher getan hätte. Einmal muß es doch sein, und besser jetzt als gar nicht. Gewinnt die Reichsregierung nicht endlich den westlichen Nachbarn gegenüber eine ganz bestimmte, feste Stellung, so ist die ganze innere Reform, die sie mit Hilfe des vom Reichstag nun-

mehr genehmigten Ermächtigungsgesetzes durchzuführen gedenkt, von vornherein in Frage gestellt. Vor allem die Währungsreform, die mittels der Rentenmark als einer Zwischenstufe gelöst werden soll. Der Plan hat keineswegs alleseitig befriedigt, und gewisse schwerwiegende Bedenken lassen sich kaum widerlegen; er ist eben eine „Zwischenlösung“, denn endgültig kann die deutsche Währungsfrage erst gelöst werden, wenn die Kriegenschuldenfrage gelöst ist. Aber was wir brauchen, ist die schnelle Schaffung eines Zahlungsmittels, das in Stadt und Land als wertbeständig bereitwillig aufgenommen wird. Und das kann die Rentenmark sein, denn für sie bürgen die schaffenden Stände des ganzen Volks mit einer Grundschuld, die vor den andern Belastungen steht. Nach dem Plan wird z. B. jeder Grundbesitz mit vier Prozent des Wehrbeitragswertes — der übrigens, weil vielfach zu hoch berechnet, kein richtiger Wertmesser ist — belastet. Ein Grundstück, das danach beispielsweise mit 200 000 Mark Wert angenommen war, wird also mit einer Grundschuld von 8000 Mark belegt, und von diesen 8000 Mark sind jährlich 6 Prozent Zinsen = 480 in Rentenmark an die Rentenbank zu bezahlen. Wahrscheinlich können aber diese Zinszahlungen durch die Einnahmen der Bank schon in Jahresfrist wesentlich vermindert werden. Und die Forderung, die der Abg. Dr. Heilferrich bei der Beratung stellte, daß die Landabgabe mit der Einführung der Rentenmark abgelöst werden sollte, da die Landwirtschaft bekanntlich die Hälfte aller Mittel aufzubringen hat, soll gelegentlich der Neubearbeitung der Steuern Ende des Jahres erfüllt werden. Was die Rentenmark braucht, um lebenskräftig und wirksam zu sein, das ist das Vertrauen des ganzen Volks; ohne dieses ist sie nutzlos. Setzt sie sich aber im Vertrauen fest, so wird sie merkwürdige Wirkungen erzeugen. Sie ist zwar kein gesetzliches Zahlungsmittel — ein solches bleibt die Papiermark allein —, aber sie ist ein verhältnismäßig beständiger Wertmesser, an dem man mit zuverlässiger Sicherheit ablesen kann, ob die Waren in Wirklichkeit und im Verhältnis zueinander gegenüber der früheren normalen Zeit billig oder teuer sind. Man wird z. B. alsbald erkennen, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Preis hinter allen andern zurückgeblieben sind. Man wird erkennen, daß es unmöglich geworden ist, so viel zu verdienen, wie man in Vorkriegszeiten verdienen konnte, mit andern Worten, sie wird uns belehren, wie arm wir geworden sind, sobald der schwindelhafte Scheinreichtum der Rotenpresse aufgehört hat — und die Rotenfabrikation soll ja nun eingestellt werden. Damit wird aber auch der „Erfüllungs“traum aufhören, der sich auf diesen Scheinreichtum stützte. Wir werden unsere wirkliche Lage wieder mit nüchternen Sinnen betrachten und uns dazu einrichten müssen, im einzelnen Privatleben wie im Betrieb der Gemeinden, der Staaten und des Reichs, Arbeiten und Sparen wird die Lösung sein, und daß Sparen wird wieder einen Sinn bekommen.

Der Uebergang aus dem Papiertumel zu einem solchen und mühsamen Leben wird freilich schwer werden, und ohne Murren und Unzufriedenheit wird es nicht abgehen. Bitterer Rot wird Millionen von Deutschen nicht erspart bleiben. Aber nichts könnte unsere traurige Lage mehr verschlimmern, als wenn die Sorge sich in Verzweiflung wandelte und in Gewalttätigkeit sich Luft machte. Durch Rauben und Morden schafft man kein Brot und die Zerstörung rächt sich am Ende am bittersten am Zerstörer selber. Die Leidenschaften der Hungernden zu entfesseln, ist ein freies Spiel, eine Verfühlung am ganzen Volk. Würde es dazu kommen, so würde unser Glend allerdings vollkommen und der Aufstieg zur Schadenfreude unserer Feinde vielleicht für immer unmöglich gemacht sein. Nein, gerade jetzt, in der schweren Zeit, die unser Volk in seiner Geschichte durchlebt, müssen wir die edelsten Eigenschaften deutschen Volkstums bewahren: echtes soziales Empfinden, Hilfsbereitschaft bis zur Selbstverleugnung, Opfermut, Treue und ein Vertrauen zur deutschen Volkskraft, die nicht wankt und nicht weicht. So schlimm unsere Lage ist — so hoffnungslos ist sie nicht, daß wir sie mit gutem, festem Willen nicht meistern könnten. Und wenn wir uns nur nicht selbst verlassen. — Gott verläßt keinen Deutschen!

### Neue Nachrichten

Das Arbeitszeitgesetz

Berlin, 19. Okt. Der gemeinsame Ausschuss der Koalitionsparteien des Reichstags hat sich über das Arbeitszeitgesetz im wesentlichen geeinigt. Unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des achtstündigen Arbeitstags soll die Arbeitszeit im Bergbau bis zu 8 Stunden, in den anderen Betrieben bis zu 9 oder 10 Stunden ausgedehnt werden dürfen.

Aufhebung der Ruhegehälter für Parteiminister

Berlin, 19. Okt. Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung, die Ruhegehälter solcher Minister und Staatssekretäre, die ihre Posten lediglich dank ihrer parlamentarischen Stellung erhalten haben, mit rückwirkender Kraft abzuschaffen.





### Neuregelung der Gehälter und Löhne

Berlin, 19. Okt. Für die dritte Oktoberwoche wurde die Mehrzahl der Beamtengehälter auf 159 000, für Staatsarbeiterlöhne auf 1 Million festgesetzt.

### Die neuen Bergarbeiterlöhne

Berlin, 19. Okt. Im Reichsarbeitsministerium wurden gestern folgende Tageslöhne für den Bergbau vereinbart: Ruhrgebiet und Köln 5 664 640 000, Oberschlesien 3,65 Milliarden, Niederschlesien 3,35, Sachsen 3,4, Baden 5, Niedersachsen 3,2, Oberrhein 3,4 Milliarden. Die Löhne für Mitteldeutschland und Oberbayern werden heute geregelt.

### Das Vorgehen gegen die sächsische Regierung eingestellt

Berlin, 19. Okt. Ueber den Streikfall in Sachsen weiß ein Berliner Blatt zu berichten, die von der Sozialdemokratischen Partei beauftragten Abgeordneten H. Müller, Wels und Dittmann haben beim Reichspräsidenten und Reichskanzler Vorstellungen erhoben wegen des Vorgehens des Wehrkreisbefehlshabers General Müller gegen die sächsische Regierung. Wenn die Reichsregierung Verlässe Bawerns gegen die Verfassung ausdehnen würde, müsse sie auch damit einverstanden sein, daß in Sachsen manches geschehe, was mit der Verfassung nicht im Einklang stehe. Der militärische Ausnahmezustand solle mit Strenge durchgeführt, aber zunächst gegen Bayern eingeschritten werden. Die Reichsregierung habe darauf den General Müller aufgefordert, sein Vorgehen gegen die sächsische Regierung einzustellen. Dagegen halte die Reichsregierung die Abberufung des Generals von Lossow aus München trotz des Einspruchs der bayerischen Regierung aufrecht, da er es nicht vermocht habe, sich als Vertreter der Reichsgewalt neben dem bayerischen Generalkommissar durchzusetzen.

### Neue Krawalle in Dresden

Dresden, 19. Okt. Gestern Abend kam es in der inneren Stadt wieder zu schweren Zusammenstößen. Die Menge wurde wiederholt durch berittene Polizei auseinander getrieben.

In Plauen haben neue Unruhen stattgefunden. Im Schwarzenberger Bezirk ist der Bahnverkehr unterbrochen. In Aue „verhafteten“ die Linksradiolen mehrere Billenbesitzer; ein Teil der Fabrikbesitzer hat Sachsen verlassen, weil er sich nicht mehr sicher fühlt.

### Bayern bricht die Beziehungen zu Sachsen ab

München, 19. Okt. Auf die Mitteilung der sächsischen Regierung über die Entlassung des sächsischen Geschäftsträgers Dymbowski aus dem Staatsdienst und der bevorstehenden Ernennung eines neuen Geschäftsträgers hat die bayerische Regierung geantwortet, solange die kommunistische Partei, die erbitterteste Feindin jeder verfassungsmäßiger Staatsordnung, in der sächsischen Regierung vertreten sei, verzichte die bayerische Regierung auf einen sächsischen Gesandten in München. Der bayerische Gesandte v. Freger der Gesandter in Berlin und zugleich für Dresden ist, ist für Dresden abberufen worden.

Es wird mitgeteilt, die Reichsregierung habe den Verkehr nach Bayern gesperrt. Befähigung bleibt abzuwarten.

### Stillelegung der Ruhrwerke?

Paris, 19. Okt. „Leit Parisien“ berichtet, Etienne habe mit anderen Vertretern des Ruhrbergbaus eine Unterredung mit einem Mitglied der französischen Ingenieurkommission in Düsseldorf gehabt. Er lehnte es ab, einen Vergleichsvorschlag ähnlich dem der Völkervereinigung mit der französischen Verwaltung abzuschließen. Da die Reichsregierung es ablehne, für die Kohlenlieferungen Ersatz zu leisten, sei es den Ruhrgruben nicht möglich, zu dem von Frankreich nun gebotenen außerordentlich niedrigen Preis zu liefern.

Die Londoner „Times“ meldet aus dem Ruhrgebiet, das Bemühen der Ruhrindustriellen, vom Ausland Anleihen zu erhalten, sei vergeblich geblieben, denn niemand wolle solchen Leuten Geld leihen, deren Eigentum sich in den Händen fremder Truppen befinde und jeden Augenblick beschlagnahmt werden könne. Höchstens könnten sie von deutschen Banken Vorkasse zur Lohnzahlung für eine oder zwei Wochen erhalten. Selbst nach Aufhebung der Kohlensteuer komme wegen der hohen Löhne und der verkürzten Arbeitszeit die Tonne Kohlen um 8 Goldmark höher als die englische Kohle. Die Franzosen verlangen 17 Prozent der gesamten Ruhrförderung auf Entschädigungsrechnung, außerdem müssen die Besetzungstruppen unentgeltlich beliefert werden. Dazu verlangen die Franzosen eine Steuer von 40 Prozent des Werts auf die Tonne Kohlen, die für den Privatverbrauch oder Verkauf freigegeben werden. In unbesetzte Gebiet oder ins Ausland dürfen Kohlen aber nicht verkauft werden. Die Ruhrbesitzer haben daher, da sie kein Geld aufzutreiben können, um die Löhne zu zahlen, beschlossen, dem General Depoutte mitzuteilen, daß sie gezwungen seien, die Zeichen und Werke an der Ruhr stillzulegen. Die Schlichtungsgruppe und D. Wolf werden wahrscheinlich versuchen, wieder den Anschluß an die Mehrheit der Industriellen zu gewinnen, da keine neuen Verhandlungen mit den Franzosen möglich sind.

### Englische Kohlenkredite

London, 19. Okt. „Evening Standard“ zufolge sollen nach Deutschland sehr große Kohlenkredite in Höhe von mehreren Millionen Pfund Sterling gegeben worden sein, um ihnen zu ermöglichen, über die Wintermonate hinwegzukommen.

### Aufklärung erwünscht!

Die „Süddeutsche Zeitung“ berichtet an erster Stelle, der französische Geschäftsträger in Stuttgart betreibe eine umfangreiche Hejse gegen die Reichsregierung, indem er u. a. durch geheime Rasenverbreitung von Flugchriften mit unwahren Behauptungen die Regierung Frankreich gegenüber ins Unrecht zu setzen und sie der böswilligen Unterwerfung des Friedensvertrags zu zeihen sucht, um das rechtschwerdige und erpresserische Verhalten Frankreichs gegenüber dem Deutschen Reich zu rechtfertigen. Die Franzosen verschmähen also nicht, die niederträchtigen Mittel, mit denen sie 1918 die deutsche Kampfkraft gedrochen haben, auch weiterhin zur Verärgerung des deutschen Volks anzuwenden.

den. In den Geschäftsräumen des besagten Franzosen, Militärstraße 2, sollen ganze Berge solcher vertögten Flugchriften zur Verbreitung bereitliegen, insbesondere Druckbeste mit zahlreichen Abbildungen, von denen einige in den Besitz der „Südd. Ztg.“ gelangt sind. Das Blatt wird sie veröffentlicht. Es richtet zugleich an die Regierung die Frage, ob sie dulden wolle, daß die diplomatische oder konsularische Vertretung Frankreichs den internationalen Rechtsgrundsätzen in so unerhörter Weise ins Gesicht schlägt. Die württ. Regierung müsse den Franzosen unerbittlich die Pässe zu stellen.

Die württ. Regierung hat, wie amtlich bekannt gegeben wird, bereits bei der Reichsregierung die erforderlichen Schritte eingeleitet, damit den Herren Franzosen das Handwerk gelegt wird.

## Württemberg

### Aus der Landeshauptstadt

Stuttgart, 19. Okt. Württemberg und der Innernahmestand. Die „Frankf. Zeitung“ hatte berichtet, daß auch Württemberg sich für Aufhebung des Ausnahmezustandes im Reich ausgesprochen habe. Sie muß jetzt zugeben, daß das in der mitgeteilten Form nicht zutreffend ist. Die württembergische Regierung hat lediglich in einem Schreiben an die Reichsregierung allerlei formale Einwände gegen die Art der Einführung des Ausnahmezustandes erhoben und zum Schluß die Hoffnung ausgesprochen, daß man nicht zu lange von diesem Ausnahmezustand Gebrauch machen müsse.

Der Militärbefehlshaber im Wehrkreiskommando V hat zu seinem Verbot der Bildung von Verbänden, die in Form von Hundertschaften, Sturmtruppen und dergl. wirtschaftliche oder innerpolitische Ziele erzwängen wollen, ausgeführt, daß diese Verfügung nur dann Gültigkeit für Württemberg habe, wenn hier nicht schon eine ähnliche Bestimmung bestünde. Dies ist der Fall. Für Württemberg gilt daher nach wie vor die Verfügung des Staatsministeriums vom 24. April 1923 betr. außerordentliche Maßnahmen zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung.

Stuttgart, 19. Okt. Vom Rathaus. Die Technische Abteilung hat den Preis für Gas vorläufig auf 600 Millionen für den Kubikmeter, für Lichtstrom auf 1600 Millionen Mark für die Kilowattstunde erhöht. In der Bürgererschaft ist man über die willkürlichen Preisfestsetzungen, auch bei der Straßenbahn, aufs tiefste empört. Nach dem gegenwärtigen Gasmarktpreis würde das Gas bei dem Grundpreis von 14 Goldpfennig nur mit 270 bis 280 Millionen berechnet werden.

Fleischpreissteigerung. Infolge der Verdoppelung der Viehpreise auf dem letzten Schlachthofmarkt wurden die Fleischpreise vom 19. Oktober an in Milliarden für das Pfund folgendermaßen erhöht: Ochsen- und Rindfleisch 1. Sorte 1,06 (vorher 0,48), Rindfleisch 2. Sorte 0,95 (0,44), Rindfleisch 1. Sorte 0,85 (0,37), 2. Sorte 0,7—0,75 (0,2 bis 0,24), Kalbfleisch 1 (0,48), Schweinefleisch 1,7 (1,2), Hammelfleisch 1 (0,75), Schaffleisch 0,9—0,95 (0,55—0,65).

Milchpreis. Nach der Vereinbarung der landwirtschaftlichen Verbände mit den Vertretern der württ. Behörden ist der Erzeugerpreis für Milch auf 160 Millionen Mark d. Vtr. festgesetzt worden. Der Kleinverkauf in Stuttgart stellt sich danach ab 20. Oktober auf 300 Millionen, für Roggenmehl auf 80 Millionen. Der Preis gilt bis 23. Oktober einschließlich.

Der Bierpreis ist von den württ. Brauereien ab 22. Okt. übermals erhöht worden und zwar auf 320 Millionen Mark für das Liter 10prozentiges Lagerbier im Faß. Ein Glas zu 0,3 Liter kommt nun auf mindestens 160 Millionen.

Kartoffelversorgung. Vom 15. September bis 13. Oktober sind rund 145 000 Ztr. Kartoffeln nach Württemberg eingeführt worden, wovon 105 000 Ztr. auf Stuttgart kamen. Nach Stuttgart sind überdies 54 000 Ztr. aus württembergischen Erzeugergebieten mit der Bahn eingeführt worden. Weitere größere Sendungen aus Reichdeutschland sind unterwegs.

Die Zeitungsinf. Das sozialdemokratische „Wohlfahrt“, das hier herausgegeben wird, hat nach 40-jährigem Bestehen das Erscheinen einstellen müssen.

### Aus dem Lande

Vödingen b. Heilbronn, 19. Okt. Forderbefehlsgewalt. Bei einem Bäcker und Speereichbäcker, der schon lange im Verdacht der württembergischen Warenzurückhaltung stand, beschlagnahmte die Staatspolizei bei einer Hausdurchsuchung 15 Ztr. Zucker.

Zuffingen, 19. Okt. Autounfall. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in der Nähe von Ludwigs-hafen am See ein schweres Autounfall. Der Lastwagen des Sodawasserfabrikanten Veg aus Zuffingen, der in Hagnau Wein geholt hatte, fuhr eine kleine Böschung herunter. Am Donnerstag morgen wurde das Auto zertrümmert und die beiden Insassen, der Fabrikant Veg und der Weinhändler Dreher fürchterlich zugerichtet tot aufgefunden. Die beiden hatten in Hagnau, Weersburg und Leberkingen dem Süßen reichlich zugeprochen und trotz Warnung ihre Heimreise mit dem Auto angetreten. Die Weinhändler erlitten keinen Schaden.

### Opfer der Mannheimer Unruhen

Karlsruhe, 19. Okt. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt: Bei den Unruhen in Mannheim sind auf Seiten der Polizei ein Toter festgesetzt, außerdem drei Schwer- und mehrere Leichtverwundete. Von den Angreifern wurden acht getötet, davon 6 gestern. Die Zahl der Verwundeten konnte noch nicht festgestellt werden. — Zurzeit ist die Arbeit wieder voll im Gang. Die Polizeidirektion hat deshalb mit Ermächtigung des Ministeriums Erleichterung in der Durchführung des Ausnahmezustandes verfügt. Weiterhin aufrechterhalten bleibt das Verbot des Waffentragens und die Festlegung der Polizeistunde auf 9 Uhr.

Weinheim, 19. Okt. Auf dem Bahnhof Zwingenberg a. d. B. stießen zwei Güterzüge zusammen. Mehr als ein Dutzend Wagen wurden total zer-

trümmert und durch den Materialhaufen beide Hauptgleise gesperrt. Infolgedessen erlitten die Fernzüge nach Frankfurt und Heidelberg stundenlange Verspätung. Menschen sind glücklicherweise bei dem Unglück nicht zu Schaden gekommen.

## Aus Stadt und Bezirk.

Magold, den 20. Oktober 1923.

### Zum Kirchweihsonntag

Der Kirchweihsonntag verläuft in diesem Jahr stiller als sonst; weniger glänzende Augen und erhöhte Gemüter, weniger Verdruß und Streit. Um so mehr wünschen wir dem Tag leuchtende Augen und warme Herzen. Wo viele sich wunders wie viel darauf einbilden, wenn sie die christliche Kirche hohnen, da müssen die andern ihr um so fester die Treue halten. Wir wollen unsere Kirche mit der Tat lieben und nicht opferlos und kleinlich werden, wenn sie unsere Hilfe braucht. Wir wollen in der Stille für sie eintreten vor dem, der ihr Haupt ist. Hat er keine Kirche bis heute durch Haß, Schmähung, Druck und blutige Verfolgung hindurchgehalten, so läßt er sie auch jetzt nicht fallen, wenn wir aufrecht bleiben. Bekennen wir Christen unseren Glauben nicht, so werden wir zu Sammelpunkten für viele, die jetzt einen Halt suchen.

### Zuversicht!

Mensch! hinter dir findest du in deinem Leben lauter Vergebung, warum nicht vor dir? Kann denn von deiner Vergangenheit die Zukunft abarten? Jean Paul

Pflege den Zustand der Erwartung in dir einer stillen Befriedenheit, beitere und setze Erwartung; dann bist du wie ein Laub bereit, die Samen der Liebe zu empfangen, zu säen und Frucht zu tragen. Friedr. Kappler

Best und Geruch, Krieg und Not hat die Erde überhanden.

Sehes neue Morgenrot!

macht den Druck der Nacht zu Schanden.

S. Calmbert

Aus der Bezirksratsung. Am 16. d. M. fand eine Bezirksratsung statt, bei welcher eine Mitteilung der Reformverwaltung vorlag, nach welcher die Reichsliste Aitensteig-Dornstetten eingeschickt werden muß und zwar die Reichsliste Aitensteig-Weilgrabenweiler auf eine 1malige, die Reichsliste Weilgrabenweiler-Dornstetten auf eine 2malige Fahrt. Auf der Strecke Aitensteig-Weilgrabenweiler fällt die Vormittagsfahrt weg, auf der Strecke Weilgrabenweiler-Dornstetten die Frühfahrt. — O.K.-Baumeister Schleicher kann auf einen 25jährigen Dienst als Oberamtsbaumeister in Magold zurückblicken. Aus diesem Anlaß sprach ihm Oberamtmann Mülling bei der Sitzung Anerkennung und Dank für seine dem Bezirke gewidmeten treuen Dienste aus. Nach der Sitzung fand noch eine besondere Feier in der Post statt.

Wir bitten unsere Postabnehmer im Interesse einer pünktlichen Weiterlieferung unserer Zeitung den angekündigten Betrag von M 588 589 000.— die die Post mittels eines für das Zeitungsinflasso besonders eingerichteten Nachzahlungsfahrers eingiebt, bereit zu halten.

### Verlag „Der Gesellschafter“.

Erwerbslosenunterstützung. Die wöchentlich zeitlichen Unterstützungssätze für Erwerbslose im unbesetzten Deutschland betragen für die Zeit vom 15. bis 20. Oktober in Ortsklasse A (in Millionen): für Männer über 21 Jahre 1200 unter 21 Jahren 700, für Frauen über 21 Jahre 900, unter 21 Jahren 500, der Familienzuschlag für Ehegatten 400 für jedes Kind oder jeden sonstigen unterstützungsberechtigten Angehörigen 300. In Ortsklasse B: 1120, 670, 900, 320, 410 und 340, in Ortsklasse C: 1040, 620, 840, 480, 380, 320, in Ortsklasse D und E: 900, 570, 780, 440, 350 und 300. — Familienzuschläge werden bis zum Betrage des doppelten der Hauptunterstützung gewährt. Die bisherige Unterscheidung zwischen Personen über 21 Jahren mit eigenem Haushalt oder in fremdem Haushalt fällt weg. Im besetzten Gebiet III für den Hauptunterstützungsempfänger für den 15. und 16. Oktober das Doppelte, vom 17. Oktober ab das 1½fache der vorstehenden Tagesätze zu zahlen. Für die Woche ergibt das das 1½fache dieser Tagesätze. Die Höhe der Familienzuschläge ist die gleiche wie die im unbesetzten Gebiet. Die Schlusszahlungen haben spätestens in der ersten Hälfte der kommenden Woche zu erfolgen.

Fernsprechverkehr. Die Beschränkung der Gesprächsanmeldungen im Fernsprechverkehr zwischen Stuttgart, Ulm und Leipzig, Rannheim, München und Nürnberg andererseits ist wieder aufgehoben worden. Im Verkehr mit Berlin, Frankfurt (Main) und Köln (Rhein) wird die Beschränkung nur noch während der verkehrsstarken Stunden aufrecht erhalten.

Eisenbahn-Volgeld. Die deutsche Reichsbahn bringt nunmehr als Volgeld auch 20-, 50- und 100-Millionencheine in den Verkehr.

Die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, die in diesem Sommer wegen der Zeitverhältnisse ausfallen soll vom 27. Mai bis 1. Juni nächsten Jahres in Hamburg stattfinden.

### Württ. Landestheater

Großes Haus. 23. Okt. Der Troubadour (7—10). — 24. E 7: Die lustigen Weiber von Windsor (7—10). — 25. B 8: Boccaccio (7—10). — 26. A 7: Madame Butterfly (7—10). — 27. Oberon (6½—9½). 28. Martha (7—9½). Kleines Haus. 22. F 7: Prinz Friedrich von Homburg (7½—10). — 23. Eigentum (7—9½). — 25. Tanzabend (7½—9½). — 26. D 7: Eigentum (7—9½). — 27. Lumpen- und Vogelband (7½—10). — 28. Morgenfeier „Deutschland-Weiß“ (11½—12½). Der lebende Leichnam (7—10). — 29. C 8: Eigentum (7½—10). Liederhalle. 29. Okt. 4. Symphoniekonzert (7½).



# Merlei

Stiftung. Anlässlich seines 75. Geburtstages und des 50-jährigen Bestehens seiner Betriebe hat der Altinhaber der bekannten Holzfirma, Josef Himmelsbach, der Stadt Freiburg i. B. 1.50 Millionen, den Gemeinden Hölzlebrud bei Neustadt i. Schwarzw., Ummendorf bei Biberach (Württ.) Ridda (Oberbessen), Mühlheim a. Ruhr u. a., wo sich seine Betriebe befinden, je 1.50 Millionen, sowie anderen Stellen 2 Millionen Mark gestiftet.

Ein mexikanisches Liebeswerk für Deutschland. Der Erzbischof von Mexiko, Dr. José Mora y del Rio hat, wie die Agencia Duems meldet, seine Zustimmung gegeben, daß in allen Kirchen der Hauptstadt Sammlungen veranstaltet werden, deren Ertrag der nothleidenden Bevölkerung Deutschlands zugute kommen soll. Damen der mexikanischen Gesellschaft und der deutschen Kolonie haben sich sofort zur Verfügung gestellt, um die Sammelstätigkeit unter den Massen der Kirchenbesucher zu sichern und erfolgreich durchzuführen. Es konnten schon namhafte Geldsummen nach Deutschland übermittelt werden.

Das älteste Mitglied der bayerischen Hofbühne, die Hofschaupielerin Lanzlatt, ist in München im Alter von 82 Jahren gestorben. Sie war 1849 beim Hoftheater eingetreten, hat ihm 63 Jahre hindurch angehört und ist 4110 Mal aufgetreten, zuletzt im Alter von 82 Jahren in dem Drama Kosmiersholm.

Wie man von Uns wegen des Brotes „verbilgen will“! Eine Abordnung der Mühlenbesitzer aus Halle a. S. war dieser Tage nach Berlin gefahren, um sich bei der Reichsgereichtsstelle nach den Preisen für erkundigen, da man doch wieder den treiflichen Zwangsroggen soll käuflich erwerben können. Die Reichsgereichtsstelle forderte an demselben Tage an dem Roggen in Berlin 6,1—6,3 Milliarden notiert wurde, für ihre Borräte 10,4 Milliarden ab Lager! Das heißt also: Es sollte nicht viel daran, dann wäre der R. G.-Preis doppelt so hoch, wie der des freien Handels! Ohne die Frucht versteht sich! Die muß ebenfalls der Käufer tragen.

Hohes Löhne. Im Schneidergewerbe in Hamburg wurde der Stundenlohn vom 14. bis 20. Oktober für Herrenschneiderstellen auf 520 Millionen, für Damenschneider auf 546 Millionen Mark festgesetzt.

Böses Zeichen der Zeit. In Oberturnersdorf bei Löbau war aufgefallen, daß mehrere alte Leute sich seit einigen Tagen nicht mehr sehen ließen. Als man nach ihnen forschte, fand man sie in den Betten liegend vor. Sie erklärten, daß sie den Hungertod im Bett erwarten wollten.

Die Menschenjagd. In Hamburg sind wieder zwei 13-jährige Mädchen verschwunden. Man vermutet, daß sie Menschenjägern zum Opfer gefallen sind.

Anschlag gegen die Eisenbahn. Bei Harburg versuchten Verbrecher ein Jungsunglück herbeizuführen oder die Bahnlinie Hannover—Hamburg zu stören. Auf beiden Gleisen waren an einer Stelle von mehreren Schienen die Haltschrauben und die Keilnieten entfernt. Der nächste Zug hätte unbedingt an dieser Stelle entgleisen müssen. Ein Streckenwärter entdeckte das Verbrechen und konnte rechtzeitig Abhilfe schaffen. Die Eisenbahndirektion hat auf die Entdeckung der Täter eine Belohnung von 30 Millionen Mark gesetzt.

## Der Untersberger Schiffsalsbaum

Vor etwa 50 Jahren, Anfang Mai 1872, ging ein Schrei der Entrüstung durch ganz Bayern: die Hand eines Fresslers hatte einen uralten Baum, der erodenz als Nationalheiligtum Bayerns gegolten, den Walser Birnbaum, so angefaßt, daß ihn der nächste Sturm umbrach. Und diesen Baum hatte die Sage mit dem Schicksal Deutschlands verknüpft. An diesen Baum, so hieß es, werde der erste Fürst von Bayern in den trübsten Tagen, da keine Betreuen bis auf ein winziges Häuflein zusammengeschmolzen, seinen Heerschilde hängen zum Zeichen des beginnenden Kampfes. Dann würden auf dem Wasserfeld und gleichzeitig auch am Rhein große Schlachten geschlagen, in denen alle höchsten Blut wachse in der Herrlichkeit und Pracht das Reich Karls des Großen wieder empor zu ewigem Bestand.

Diese prophezeiende Sage, von der die Sage von der

## Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schäding.

„Ihr seid der Hausknecht fragte er hier.  
„Hausknecht im Grauen Falken“  
„Ein Wirtshaus also?“  
„Tragt Ihr danach? Das Schild über der Tür ist doch groß genug! Ein gutes Wirtshaus für Mann und Gaul, wenn nicht ist wie heute der Teufel los ist und alles drunter und drüber geht!“  
„Gut denn, so darf ich hoffen, Ihr verschafft mir ein wenig zu essen und zu trinken hierher; ich verdamme und verhungere beinahe!“

„Kun freilich, unterwegs in Speffart drüben sollt ihr Franzosen wohl nicht viel Verdauendes zu schlucken bekommen haben. Ich will sehen, was ich für Euch finde.“

Der Hausknecht ging, und Widerich streckte sich in dem alten Stuhl vor dem schmahligen Tisch unter dem einzigen kleinen Fenster aus. Er knöpfte seine Uniform auf und legte den Kopf auf die Stuhllehne zurück, um eine Weile die Augen zu schließen und sich dem vollen Gefühl seiner Ermüdung hinzugeben. Trotz der Aufregung und Spannung, in der er sich befand, würde ihn der Schlaf besangen haben, so sehr er dagegen kämpfte, wenn nicht der Hausknecht zurückgekommen wäre mit einem kleinen verdeckten Korb, worin er Bier, Brot und wenig kaltes Fleisch trug.

„Das ist alles, was die Frau Wirtin hergeben will,“ sagte er mürrisch; es gibt schmale Bissen heut in Frankfurt; auch müßt Ihr einen Gulden zahlen für den Bittel!“

„Es ist genug für mich!“ antwortete Widerich, indem er dem Knecht das Verlangte gab. „Können Ihr mir beschreiben, wo der Schiffe Volltrath wohnt?“

## Lasse an der Zeitung nicht den Unmut aus wegen Verhältnissen an denen sie völlig unschuldig ist!

Schlacht am weisfälischen Birkenbaum zweifellos eine seltsame Kopie ist, ist eine Blume in jenem Kranz, den das Volk berechtigt dazu durch historische Unterlagen, dem Andenken des großen Kaisers gewunden hat, der drunten im Untersberg dem Tag entgegenbart, der Deutschland wieder in alter Herrlichkeit sehen wird. Ob die Sage vom Walser Birnbaum so alt ist wie die Karlsage selbst, mag man zunächst bezweifeln. Auf jeden Fall ist sie um anderthalb Jahrhunderte früher schriftlich niedergelegt worden als die Sage vom weisfälischen Birkenbaum. Sie knüpft sich an ein sagenhaftes Erlebnis, das im Jahr 1529 der Knecht des Stadtschreibers von Reichenhall, Lazarus Gitschner, gehabt hatte und das er im Jahr 1564 auf seinem Sterbebett zu Papier bringen ließ. Im Jahr 1529 hatte er nach dieser Darstellung mit seinem Herrn und dem Reichenhaller Pfarrer den Untersberg bestiegen. Die drei hatten dort in einem Felsen eine mit silbernen Buchstaben geschriebene rätselhafte Inschrift entdeckt. Am nächsten Tage wurde Gitschner wieder hinausgeschickt, um die Inschrift abzuschreiben. Er schief dort oben aber ein und als er erwachte, wurde er von einem Rönch in den Untersberg hineingeführt. Dieser Rönch hat ihm unter anderem auch den alten Birnbaum gezeigt, der drunten auf dem sogenannten Kaiserfeld, nicht weit von der heutigen bayerisch-österreichischen Grenze stand. Der Baum, so erzählt das Buch, sei schon dreimal umgehauen worden, aber seine Wurzeln seien in so wunderbarem Schutz, daß er immer von neuem zu grünen begänne. Wenn die letzte Schlacht um Deutschlands endgültiges Schicksal bevorstehe, dann werde der ausgehörte Baum wieder zu grünen und blühen anfangen und wenn er beginne, Früchte zu tragen, dann werde die große letzte Schlacht ihren Anfang nehmen. Der Fürst von Bayern werde sein Wappenschild an den Baum hängen und mit seiner Rammshaft von dort in den Kampf ziehen.

Jakob Grimm läßt Friedrich Barbarossa den Fürsten sein, der seinen Schild an den Birnbaum hängen läßt. „Alles wird heraufsteigen und ein solches Blutbad wird sein, daß den Kriegern das Blut in die Schuhe rinnt. Da werden die bösen von den guten Menschen erschlagen!“

Jener Birnbaum, an den die Sage die Geschichte Deutschlands knüpfte, wurde von den Bewohnern jener Gegend hoch in Ehren gehalten und der Siglbaum, dem der Baum gehörte, lebte sogar ein Angebot des Königs Ludwig I. von Bayern, der den Baum erwerben wollte, unter der Begründung ab, daß die Bevölkerung eine heilige Scheu vor dem Baum habe. Später kam es aber doch zu einer Art Kauf. Der König mietete den Baum gewissermaßen und der Siglbauer bekam dafür einen jährlichen Jins. Am 7. Mai 1872 nun stürzte der alte Sagenbaum bei einem Sturm tragend um. Bei genauerem Nachsehen fand man, daß der Baum nur über der Wurzel bis über die Hälfte angefaßt worden war. Erst zwei Jahre später kam man dem Frevler auf die Spur.

Und seltsam! Dieser geistig nicht ganz normale Fanatiker steht in seinem Tagebuch Dinge voraus, über die wir, die wir mitten in diesem großen Schiffsalskampfe stehen, höchst erstaunt sein müssen.

Seltsame Prophezeiungen mit Analogien zu den tatsächlichen Verhältnissen? Der schon verloren gegangene Kampf wird wieder aufgenommen? Die Schlacht am Wasserfeld? Die Schlacht am Rhein? (E. S.)

## Unser Reichthum

Eine wunderbare Sache: Vaterland und Mutterprache!

Warum heißt es Vaterland und nicht besser Mutterland? Weil die Väter einst ihr Leben Dafür haben hingegeben. Daß wir frei darinnen wohnen und nicht Knecht in fremden Zonen. Darum heißt es Vaterland!

Warum heißt es Mutterprache und nicht besser Vaterprache? Weil der Räter fromme Art sich darinnen offenbart, Daß wir wahr und innig sprechen und ein heilig Wort nicht brechen — Darum heißt es Mutterprache!

Eine wunderbare Sache: Vaterland und Mutterprache.

Karl Georg Hoffmann • Kolbenom.

## Das Wetter

Ueberraschend schnell ist im Südwesten ein neuer Luftdruckaufbruch, der im Verein mit der Störung im Norden am Sonntag und Montag vielfach bedecktes und zeitweilig regnerisches, aber mäßig kühles Wetter verursachen wird.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 19. Okt.: 12 030 000 000 (8 180 400 000). Der Wert von 1 Milliarde Mark in Pfennigen am 17. Okt. in Holland 78, Belgien 308, Norwegen 132, Dänemark 110, Schweden 77, Italien 321, London 82, Newyork 75, Paris 243, Schweiz 81, Spanien 108.

Goldmarktpreis der Reichsbank am 18. Okt. 25 231 300 000. Daviermark für ein Zwanzigmarkstück. Reichsüberweisungen werden noch bis Samstag zum 400 Millionenfachen Kurswert bezahlt, der Preis wird sich aber gleichfalls erhöhen.

Das Goldmarktpreis wird ab 24. Oktober nicht mehr veröffentlicht. Es gilt alsdann der regelmäßige Goldmarktpreis wie für alle werthbeständigen Edelmetalle. Das gleiche gilt für die Landesgelder.

Goldmarktpreis. Gegenüber der gemäßigten Erhöhung der Gehälter und Löhne, die bei einem Dollarkurs von 12 Milliarden bezahlt werden müssen, macht sich wieder ein empfindlicher Mangel an Zahlungsmitteln fühlbar. Die Verschärfung der Bankbedingungen bezüglich des bargeldlosen Verkehrs hat dazu nicht wenig beigetragen.

Berlin, 19. Okt. An der heutigen Börse trat der außerordentliche Fall ein, daß die ersten amtlichen Notierungen nicht stattfinden konnten, weil die beteiligten Makler wegen des Zusammenbruchs der neuen Bank Kochmann, Jeldner u. Co. die Annahme von Kauf- und Verkaufsaufträgen verweigerten. Die Bank hatte in Spekulationspapieren wilde Geschäfte gemacht. Berliner Silbermarkt, 19. Okt. 1 Kilo fein in Worten 225 bis 240 (180 bis 170).

Der Geldmarkt in Berlin: 10 Prozent für tägliches Geld. Marktzahlen. Reichsrichtzahl für Lebensmittel: das 835 Milliarde, Großhandel: das 1000 Millionenfache (16. Okt.).

Stuttgarter Börse, 19. Okt. Der Umwertungsvorschlag hat heutzutage andernorts Formen angenommen. Bei herrschendem Materialmangel wurde jeder vom Verkäufer verlangte Preis bezahlt. Durchschnittlich fanden Verkäufe von der Karte statt. Im Lauf des Tages trat eine gewisse Ernüchterung ein, die Stimmung blieb jedoch fest bis zum Schluß der Börse. Auch der Markt der Festverzinslichen war sehr lebhaft und fest. Dollarkursanweisungen wurden in großen Posten bei 14 Milliarden (weitaus über der jurell der Reichsgeldnoten) abgekauft. — Bankaktien (in Millionen Prozent) Hypothekendarbank 6000 (1800), Notenbank 50 000 (20 000), Vereinsbank 9000 (3000). — Brauereiwerte: Ravensburg 6000 (2000), Eslinger 10 000 (2500), Reichenhaller 20 000 (6000), Pfauen 12 000 (3000), Hebenzollern 25 000 (7000), Walle 20 000 (6000). — Zigaretten: Jelmehonk 100 000, Hübner 110 000 (30 000), Jungbros 19 000 (13 000), Andreas Koch 41 000 (25 000), Mettler 50 000 (35 000). — Maschinenwerte: Deimser 7500 (4000), Langheimer 150 000 (20 000), Rogirus 8000 (3500), Eslinger 16 000 (15 000), Selter 10 000 (7500), Weingarten 25 000 (20 000), Reichenhaller 12 000 (8000). — Spinnereiwerte: Klumpen 30 000 (15 000), Unterhausen 70 000 (25 000), Kolb-Schäfer 18 000 (11 000), Dierker 30 000 (15 000), Kollern 100 000 (20 000), Rachen 30 000 (20 000), Fily 30 000, Eslinger 80 000 (30 000), Kallum 30 000 (30 000), Leinwandfabrik 30 000 (30 000). — Sonstige Werte: Müller 65 000, Selter Verlag 3200 (1300), Bremen-Feldheimer Del 70 000 (25 000), Jementweck Heilbronn 25 000 (12 000), Komlog 3000 (1300), Deutsche Verlagsgesellschaft 25 000 (8000), Koller Ots 18 000 (7000), Knorr 15 000 (6000), Zellbrunn 8000 (1500), Knopfabrik Scherndorf 15 000 (5000), Reum 9000 (2500), Eckl Wachenheim 20 000 (9000), Stuttg. Wälderstraße 17 000 (15 000), Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei 2500 (1500), Stuttg. Jader 18 000 (9500), Union Deutsche Verlagsgesellschaft 9000 (7000), Holzwerk Heilbronn, 2. Wälder.

post Lage länger halten können; denn fort müssen sie doch einmal, sobald nur die Oesterreicher kommen! Wir haben schon unsere Nachrichten und wissen, wie's geht. Es braucht ja einem auch nur die Augen aufzutun und zu sehen, wie gottverberndlich sie ausschauen. Aber just weil sie auf der Retirade sind, sind sie desto tüchtiger.“

„Und wer und was ist denn dieser Duignot?“

„Was sollt er sein als einer von Ihren Generälen, dessen Morgen hier angekommen, vom Jordan hergeschickt, um sofort das Kommando in Frankfurt zu übernehmen und den Belagerungszustand aufrecht zu erhalten; der richtige Holofernes dazu!“

„Duignot ist der Kommandant von Frankfurt?“ rief Widerich aus. „Kun, mag er's sein, oder vielmehr, desto besser! Gebt mir doch einmal das Köstchen dort her!“

Der Hausknecht rühte die Schatulle, die Widerich an sich behalten und mit heraufgebracht, neben diesen. Der letztere, während er sah und trank, öffnete sie zugleich und begann jetzt noch einmal den Inhalt, der ihm ja noch so gut wie unbekannt war, zu durchmustern. Der Hausknecht ließ ihn dabei allein.

Widerich knüpfte zunächst das Band, welches das gelbe Kommando zusammenhielt, auf; er fand eine Menge von Briefen darin, welche von einer Frauenhand in französischer Sprache geschrieben waren; es bedurfte keiner langen Reflektion, um zu sehen, daß sie an den General Duignot gerichtet waren, daß sie die Anrede einer leidenschaftlichen Reizung enthielten und daß sie, aus einer Reihe von Jahren herrührend, ein sehr unangenehm und schuldiges Verhältnis verrieten: denn die Schreiberin der Briefe sprach darin wiederholt von ihrem Gatten.

Unterzeichnet waren sie entweder gar nicht oder bloß W. Eine Ortsangabe enthielten sie nicht.

Widerich durchflog die ersten, dann die letzten.

(Fortsetzung folgt.)



Transport 3 Milliarden (2), Siegelwerke Ludwigsburg 1200 (6000).

Wästel, Vereinsbank.  
Mannheimer Produktionsliste, 18. Okt. Bei dem, wohl infolge der vorangeschrittenen Arbeiten, schwachen Besuchs vor die Ermittlung seit bei steigenden Preisen, Verlangt wurden für die 100 kg. bahnfrei Mannheim (alles in Millionen Mark) für Weizen 26-30, Gerste 20-24, Hafer 18-21, Weizenmehl, Tafel 1, 40-50, Roggenmehl 28-32, Weizenkleie 7-8, Preßstroh 3 bis 3 1/2, gehobd. Stroh 2-2 1/2.

Berliner Getreidepreise am 18. Okt. in Millionen Mark: Weizen 21 bis 22,5, Roggen 19,5 bis 20,5, Gerste —, Hafer 15 bis 16, Weizenmehl 65 bis 67, Roggenmehl 50 bis 52, Kleie 7,5 bis 8,5, Raps —.

Vom Mehlmarkt, 19. Okt. Der ungeheure Marktsturz und die politische Unsicherheit haben das Geschäft ganz ins Stocken gebracht. Angebote werden nur zögernd gemacht, sie werden aber von der Marktentwertung meist überholt und hinfällig. Geftern wurden zweihunderttausend Tische zu 46 bis 50 Millionen die 100 Tische gemeldet.

**Markte**

Mannheimer Kleintiermarkt, 18. Okt. Der Anstich betrug: 17 Kälber, sowie 254 Ferkel und Läufer. Bezahlt wurden für Kälber (je 100 Lebendgewicht) 260-320 Mk., Ferkel und

Kanari je nach Alter 2-2 1/2 Millionen Mark (das Stück). Sammlung: Kälberhandel mäßig, Markt geteilt, Ferkel- und Läuferhandel mäßig.

Schweinemarkt, Weiden, 18. Okt. Die Zufuhr war nur gering. Bezahlt wurde für 1. Sorte aus gesunde Schweine 75 bis 80 Millionen, 2. Sorte 20-22 Millionen das Paar. Die Käufer waren infolge der hohen Forderung sehr zurückhaltend; es wurde wenig verkauft.

**Weinherbst**

Wettelsbach, 17. Okt. Heute wurde allgemein mit der Weinlese begonnen. Die Menge schätzt vor; durchschnittlich ist fast ein Drittelberbst zu erwarten. Gemüht nach Decksie 75 bis 80 Grad. Die Gemeindefelder sind nicht benützt, da die Weingärtner den größten Teil ihres Erzeugnisses einlegen. Noch kein Kauf.

Vom Jahrgang, 19. Okt. Mehr als ein Viertelberbst wurde nirgends erzielt. Das meiste davon wird von den Weingärtnern, die genügend Keller- und Füllraum haben, eingelegt, im Jahrgang freilich weniger als anderswo. Die Leise ist beendet, der neue Wein gut. Käufe werden nur abgeschlossen entweder gegen Goldmark, wobei man 180 in Kaufen, 200 in Ecten und bis zu 220

in Creditoren nennen hört, oder gegen 15 Centner Weizen. Bei der Goldmarkberechnung tritt zum Teil Notenzahlung ein. Das Geschäft wickelt sich sehr langsam ab.

**Devisenkurse**

Berlin	18. Oktober		19. Oktober	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	319990000,0	321600000,0	426830000,0	429170000,0
Belgien	422940000,0	425000000,0	614100000,0	617540000,0
Dänemark	126480000,0	1271170000,0	7846375000,0	1804025000,0
Schweden	215460000,0	2165400000,0	3088770000,0	3097230000,0
Italien	371070000,0	372830000,0	528650000,0	5312180000,0
London	3890750000,0	3702250000,0	5386500000,0	5413000000,0
New York	812960000,0	818180100000,0	1197000000,0	1202000000,0
Paris	490720000,0	483230000,0	712215000,0	715785000,0
Schweiz	144330000,0	1471670000,0	2134050000,0	2143350000,0
Spanien	110335000,0	1108765000,0	1607920000,0	1616030000,0
D.-Osterr.	115710,0	116290,0	167580,0	168420,0
Brasilien	243390000,0	244610000,0	355509000,0	357291000,0
Argentin.	448875,0	451125,0	683225,0	671675,0
Indien	2068310000,0	2088260000,0	2870300000,0	2886700000,0
Zahlo	3989000000,0	4010000000,0	5785000000,0	5314500000,0

Reichsgoldbank: 10 (5,6) Milliarden.

Bestellt den Gesellschafter!

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Verbot der Herstellung von Branntwein aus Obst.**

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß es verboten ist, Obst, Kirchen und Zwetschgen zu Branntwein zu verarbeiten (vergl. Verfügung des Ernährungsausschusses vom 20. Sept. 1922, Staatsanzeiger Nr. 221).

Ausnahmen können von der Landesverordnungsstelle zugelassen werden unter der Voraussetzung, daß das Obst zur menschlichen Ernährung nicht geeignet ist.

Die Ortspolizeibehörden wollen auf die Beachtung und strenge Durchführung obiger Vorschriften achten und Verletzungen unmissverständlich zur Anzeige bringen.

Nagold, den 19. Oktober 1923.

882 Oberamt: Müng.

**Gebühren der Leichenschauer.**

Die Gemeindebehörden werden auf den Erlass des Ministeriums des Innern über die Gebühren der Leichenschauer vom 13. Oktober 1923 (Staatsanzeiger Nr. 241) besonders hingewiesen und beauftragt die Neuregelung der Leichenschauergebühren alsbald vorzunehmen. Vollzugsbericht bis 10. November ds. J. unter Vorlage eines Antrags aus dem Gemeinderatsprotokoll hierher zu erstatten.

Nagold, den 18. Oktober 1923.

887 Oberamt: Müng.

Die Bewerbungen um das silberne oder vergoldete Ehrenzeichen für weibliche Dienstboten (für 25 bzw. 30jährige Dienstzeit) sind bis 15. November ds. J. durch das Pfarramt und Schultheisnamt des Dienstorts unmittelbar bei der Zentralleitung für Wohltätigkeit einzureichen.

Gefuche um Verleihung des Dienstbotenehrenzeichens für 10jährige Dienstzeit sind bis zur gleichen Frist an den Bezirkswohltätigkeitsverein des Dienstorts einzureichen.

Näheres: Nr. 10 der Blätter der Zeitsammlung.

Nagold, den 19. Oktober 1923.

883 Oberamt: Müng.

**Amtsgericht Nagold.**

**In das Handelsregister**

wurde heute eingetragen

in Abt. für Gesellschaftsfirmen: Neu die Firma J. Müller & Cie. Sitz in Wildberg. Die Gesellschaft ist eine Kommandit-Gesellschaft. Der persönlich haftende Gesellschafter Julius Müller, Fabrikant in Wildberg betreibt das Geschäft mit einem Kommanditisten seit 1. Oktober 1923;

in Abt. für Einzelfirmen: Neu die Firma Wilhelm Frey, Sitz: Altensteig. Inhaber: Wilhelm Frey, Kaufmann in Altensteig. Gegenstand des Unternehmens: Großhandel in Colonialwaren, Tabaken und Oelen.

Den 17. Okt. 1923.

889

**Pferdverkauf**  
am nächsten Dienstag morg. 8 Uhr auf d. Stadtpflege-Kanzlei in Nagold.

**Färberei Büsing**  
Stuttgart färbt u. reinigt schnell und gut.  
Zusatzstoffe: 1/2  
Frau Frida Stichel  
Jannstr. 10, Nagold.

**Enten,**  
eine 1/2  
**Violine u. Klavier,**  
**1 u. 2. Hand.** Anzug u. Verschiedenes womögl. gegen Lebensmittel zu tauschen. Bon wem? sagt die Geschäftsb. d. Bl.  
Kinde empf. G. W. Jaiser.

**Kammerjäger u. Rattenfänger**  
**Wiedhütter**  
alter erfahre. Fachmann ist wieder in Nagold und Angebung und erteilt radikal unter schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse u. d. d. d. Ungeziefer auch bei gefährlichen Scheunen. Referenzen aus ganz Deutschland. Bestellung, erbitte an die Geschäftsstelle ds. Bl. 891

**Haarschärfe**  
werden Ihre  
**Rasiermesser u. Scheren**  
sowie alle Fachartikel geschliffen von  
**Otto Kappler**  
Mess- u. Stahlwaren  
NB. Rasierkliegen werden mit Spezialmaschinen punklich geschliffen.

**Öffentliche Versammlung**

Am Sonntag den 21. Oktober 1923, nachmittags 5 Uhr wird Herr Hermann Hiller, Landtagsabgeordneter im Traubensaal sprechen über

**„Steuergesetzgebung in Land und Reich“**

Jedermann, insbes. die Gewerbetreibenden, sind hierzu freundlichst eingeladen. Kein Trinkzwang.

Bürger-Partei Nagold.

**Emmingen.**

Als Kandidat zum Ortsvorsteher  
schlagen wir vor  
**Gottlieb Müller**  
Postagent.

Im Sinne vieler Wähler.

876



Wildberg.  
Sonntag den 21. Oktober  
**Kirchweintanz**  
im „Hirsch“  
unter Mitwirkung der hiesigen Musikkapelle.



Komme nächster Tage nach Nagold und kaufe Gegenstände aus 889

**Gold und Silber, alte Schmucksachen und alte Gebisse.**  
Adressenangabe unter E. Wolf, Edelmetalle, Pforzheim, an die Geschäftsstelle erbeten.

**8 Ztr. Obst tauscht gegen Möbel.**  
Löhmann, Herrenberg.  
Telefon 90.

Haben Sie noch keinen Weber-Backherd

Er eignet sich gleich gut zum Kochen u. Braten wie z. Backen der schwersten Brode. Die Anschaffung macht sich in kurzer Zeit durch d. Ersparnis an Platz Arbeit und Brennstoff bezahlt. — Verlangen Sie Preisliste von 60  
**ANTON WEBER**  
ETTLINGEN I. B.



**Nagold. 881**

**Löwenlichtspiele.**  
Samstag abend 8 Uhr  
Sonntag 2.15, 4.30, 8.15  
**Der Volks-Tyrran**  
mit der Knute  
(Spannendes aus Russland)  
Sensations-Schauspiel in 5 großen Akten, sowie Lustspiel  
**Expres Nr. 10**  
in 2 Akten.  
Montag neues Programm:  
**Eddi Bolo 4. Teil.**

**Kochherd**  
fast neu und 4 reintroff. rebh. farb. ital.  
**Hühne**  
tauscht gegen Getreide.  
Kraft, G. Obersefr.  
Nagold.  
892

**la. Limburger Käse**  
empfiehlt  
**Herrn Brinzlinger.**

**Sauische**  
reineren Jungschaff gegen 875  
Weizen u. Kartoffeln.  
Georg Hartmann, Ebershardt.

**Blut**  
wird gereinigt bei 982 Gebrauch von  
**Dr. Soldans**  
**Frangulatee.**  
Drogerie Gebr. Benz Nagold u. Ebhausen.

**Hochzeits-Karten**  
herfekt schnellstens  
G. W. Jaiser, Nagold.

**Maria Geigle**  
**Georg Nikolaus**  
Verlobte

Effringen Effringen

877 Kirchweih 1923.

Statt jeder besonderen Einladung!

**Emmingen.**

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am 874

Kirchweihmontag, den 22. Oktober 1923 im Gasthaus z. Krone in Emmingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

**Wilh. Schächinger** | **Marie Müller**  
Schreiner, S. d. f. Fr. | Tochter des  
Schächinger, Schreiner in Emmingen. | Müller, Bauer in Emmingen.

Kirchgang 12 Uhr.

**Auf dem alten Kirchenplatz Achtung! Kunstanzeige! Achtung!**

Die weltberühmte Seilkunstlertruppe **Traber** ist in hiesiger Stadt eingetroffen und gibt mit ihrem Matrosenspielen heute Samstag, den 20. Oktober, abends 1/8 Uhr ihre erste Vorstellung. Aufsehen von Künstlern und Kunstlehrern ersten Ranges. Zum Schluß jeder Vorstellung die große Weltkugel der Matrose und sein Kind am schwingenden Seil.

Tagesgespräch in allen Städten. 893  
**Zahlungspreise:** Erwachsene Personen 50 Millionen, Schulkinder 20

Sonntag, den 21. Oktober 2 große Vorstellungen nachm. 3 Uhr u. abends 1/8 Uhr letzte Vorstellung. Um zahlreichen Besuch bittet: Die Direktion.

**Gesangbücher**

evang. und kathol. Ausgabe von einfacher bis feinsten Ausführung

in verschiedenen Preislagen empfiehlt  
**Buchhandlung Jaiser, Nagold.**

**Gottesdienstordnung.**  
Evang. Gottesdienst am 21. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest 21. Okt. (Seit der Kirchweih) 1/2 10 Uhr Begrüßung (Sänger) 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst, 1 Uhr Christenlehre (f. Lehrer), 8 1/2 Uhr Vortrag des Ev. Volksbundes u. d. Sekret. Sprünger Thema: „Christ und Vaterland“.

Evangel. Gottesdienst am 21. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest 21. Okt. (Seit der Kirchweih) 1/2 10 Uhr Begrüßung (Sänger) 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst, 1 Uhr Christenlehre (f. Lehrer), 8 1/2 Uhr Vortrag des Ev. Volksbundes u. d. Sekret. Sprünger Thema: „Christ und Vaterland“.

Evangel. Gottesdienst am 21. Sonntag nach Dreieinigkeitsfest 21. Okt. (Seit der Kirchweih) 1/2 10 Uhr Begrüßung (Sänger) 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst, 1 Uhr Christenlehre (f. Lehrer), 8 1/2 Uhr Vortrag des Ev. Volksbundes u. d. Sekret. Sprünger Thema: „Christ und Vaterland“.

Kathol. Gottesdienst Sonntag 21. Okt. 1/8 Uhr Begrüßung 9 Uhr Gottesdienst nachher Sonntagschule, 1/2 10 Uhr Abendgottesdienst, 1/2 11 Uhr Gottesdienst in Nagold, Freitag, 26. Okt. 1/2 7 Uhr Gottesdienst in Wildberg, Dienstag und Freitag abds. 1/2 6 1/2 Uhr Rosenkranz, Sonntag 6-7 1/2 Uhr Anbetungsstunde Empfang des hl. Sakraments.

Ev. Gottesdienste der Methodistengemeinde Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr Predigt (S. Eiser), Mittags 2 Uhr Gottesdienst mit Gedichten und Gesangsstücken Montag Abend Gesangstunde Mittwoch Abds. 8 Uhr Gebetsstunde. Sonntag abds. 1/8 11 Uhr Gottesdienst in Hieshausen im Hause d. H. G. Graf.

besteht an jedem 100 Befehlungen in ständige Posten und Postboten ein Besuchsverbot vom 18.-24. A 200 WIRTSCHAFTLICH. KRÄFTIG. GEMEINDE. Die einpaltige Besuchsverbot erlassen werden 400. A. Familien d. d. Schließung. zu verschieblich. gericht. Beiträgen. Anträgen in der hinfällig.

Das Reichs nach Wegfall (Wode) für die den Gefahren. Der beifolgt. Kilmannrod ist London angefordert. Folgen zu betonen. Der österr. Freitag in Bra. Der Präsid. ist am Fre.

**Die Ref**

Ein volksm. Reform des Reichs. Die stärksten. nächste Woche einmal demüht. Reichsarbeit. nach Gegenstand. verkraften, d. nennt sich. die Arbeitszeit. sen. Es hande. Diese lasten. wach zu sagen. fundentag eingemerkung hat. lung der Pr. edilligen Arbeit. Arbeit mit V. an die bish. nordwestliche. bei Feierschick. der Dortmund. in der Woche. zu noch sechs. Wie soll also d. Gleichwohl. rangsmagna. Sporerordnung. er, vielleicht a. Produktion. Arbeitnehmer. schon vor läng. hendermohrer. Beflegung des. eine zum min. die Produktion. beeinflusst hat. Nahrungsmittel. körperlchen u. Arbeitsbereif. schätzweiger. Wie aus d. rungsentwurf. tags, der nun. behalten. Aben. den Arbeitgebe. beschränkten. So. Gensfo wird. eine mehr als. bisher nicht sel. bereifschaf. de. wird, soll also. genannten gel. tag haben nach. geber. In übrigen. vom achtstünd. weder einen Z. machung zwisch. solcher Vertrag. ordnung. Aber. tag zu verläng. Schwerarbeit. Einwirkung. bei der Arbeit. standentag. In jeden Fall, es. verbleibt und. erlaubt.